

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektionspreis: die Kleinste Seite 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 R. 20 Pf. (incl. 2 illust. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 35.**

44. Jahrgang.

Dienstag, den 23. März

**1897.**

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Max Arthur Seidel** eingetragene Grundstück, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 37 B des Brandkatasters und dem Flurstück Nr. 106 d des Flurbuchs, Folium 174 des Grundbuchs für **Carlsfeld**, geschätzt auf 12,000 R., soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der **1. April 1897, Vormittags 10 Uhr** als Versteigerungstermin,

sowie

der **12. April 1897, Vormittags 10 Uhr** als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 21. Januar 1897.

**Königliches Amtsgericht.**

Dr. Rahn, Vstf.

### Bekanntmachung.

Der am **15. Februar dts. Jrs.** fällig gewesene **I. Anlagentermin** ist un- erwartet der Entscheidung der eingewendeten Reklamationen bei **Vermeidung der Zwangsvollstreckung** nunmehr **unverzüglich** anher zu entrichten. Gleichzeitig wird zur Bezahlung des am **31. März dts. Jrs.** fällig werdenden

**I. Land- und Landeskulturrentermin** und des am **1. April dts. Jrs.** fällig werdenden **Grund- und Wasserzinses**, sowie der **Wassermessermiete** für **Eibenstock**, am **16. März 1897.**

**Der Rath der Stadt.**

Hesse.

Beger.

### Bekanntmachung.

Nach Neuordnung der **städtischen Pflichtfeuerwehr** setzt sich das Commando aus folgenden Herren zusammen:

Oberzugführer: Kaufmann Paul Müller.

**Spritze II.**

Zugführer: Architekt Emil Ott.

Stellvertreter: Kaufmann Ernst Günther.

**Zugführer der Absper- und Wachmannschaften.**

Obersektionsführer: Kaufmann Richard Kunz.

Stellvertreter: Kaufmann Richard Seybruch.

**I. Sektion.**

Sektionsführer: Kaufmann Dugo Römmler.

**II. Sektion.**

Max Bauer.

**III. Sektion.**

Max Steinbach.

**IV. Sektion.**

Friedrich Wilhelm Delbig.

Eibenstock, am 16. März 1897.

**Der Rath der Stadt.**

Hesse.

Auersw.

### Die Blockade Kretas.

Die Blockade Kretas durch die Großmächte ist beschlossene und was noch mehr sagen will, vollendete Thatsache. Ob die Blockade — um in der diplomatischen Sprache zu bleiben — eine „effektive“ sein wird, d. h. so engmaschig, daß kein Küstenfahrzeug der Griechen sich unbemerkt der Insel nähern kann, das muß erst die Erfahrung lehren. Für den Aufenthalt der griechischen Truppen ist die Blockade an und für sich noch keine Gefahr. Die Ernährung wird nicht erschwert; die Insel ist von Natur reich mit Producten bedacht und kann die paar Tausend Mann griechischer Soldaten bei deren Ansprüche-losigkeit sehr wohl noch mit ernähren.

Die Admirale der vereinigten europäischen Flotten haben den Kretern in einer Proclamation mitgeteilt, daß ihnen vollständige Autonomie (das Recht, sich nach eigenen Gesetzen zu regieren) gewährt worden ist; hinter dem Passus, nach welchem der Sultan Oberherr der Insel bleibt, soll aber noch folgender Satz eingeschoben werden: „Wohlfahrten sollen die Kreter von jeder Kontrolle der hohen Pforte in ihren inneren Angelegenheiten befreit sein.“ Damit haben die Kreter eigentlich Alles erreicht, was sie billigerweise fordern können, nur daß ihnen — einstweilen wenigstens — der Anschluß an Griechenland versagt wird.

Es ist sowohl in Athen wie auch in Konstantinopel und den neutralen Mächten angezeigt worden, daß der Beginn der Blockade auf Sonntag, 21. d., festgesetzt ist. In der Kammer theilte der griechische Minister des Aeußeren mit, die Admirale hätten angekündigt, daß die Blockade der Insel Kreta am Sonntag Morgen 8 Uhr beginnen werde. Kein griechisches Schiff dürfe an der kretischen Küste landen. Schiffe unter anderen Flaggen bedürften hierzu die Erlaubnis der Admirale. Die dem Minister des Aeußeren zugegangene Ankündigung der Blockade drückt ferner die Hoffnung der Admirale aus, daß die griechischen Schiffe, welche sich noch in den kretischen Gewässern aufhalten, angewiesen würden, noch vor dem 21. d. Kreta zu verlassen, widrigenfalls sie dazu gezwungen werden würden. Diese Anweisung ist prompt erfolgt und die griechischen Schiffe haben schon vor dem festgesetzten Termin die Küsten Kretas verlassen.

Die Blockade wird für die griechischen Schiffe eine allgemeine sein; die Schiffe der Mächte und der neutralen Staaten werden landen dürfen, soweit ihre Ladungen nicht für die griechischen Truppen oder für das Innere der Insel bestimmt sind. — Die europäischen Truppen auf Kreta sollen in folgender Weise vertheilt werden: Die Franzosen besetzen Sitia und Spinalongo, die Engländer Kandia, die Russen Retimo und die Deutschen die Sudabat. Nach Ranea kommen von jeder Nation 300 Mann mit Ausnahme der Franzosen, welche nur 200 Mann dorthin senden, obwohl sie dort die französische Mission und die Christen zu schützen haben, die sich unter den Schutz Frankreichs gestellt haben. Die französische Kolonie von Ranea bereitet eine Protestschrift vor, welche nach Paris gesandt werden soll, und die sich gegen die Befehle Kandias durch die Engländer allein richtet. Kandia sei die Zentralstelle, die für die telegraphische Verbindung mit Frankreich allein in Frage komme, und sei außerdem der Hauptmarkt für den Handel mit Del, Weinen, Karotten, Citronen und Getreide. Fast alle Handelstreibenden auf Kreta seien Franzosen.

Die griechischen Truppen bleiben auf der Insel. Sie ziehen sich von den durch die Großmächte besetzten Orten zurück und es ist wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Truppen der Großmächte ihnen in das Innere der Insel, in die Gebirge, folgen werden. Griechenland handelt unausgesezt nach dem Grundsatze, durch seine Hinzuziehung die Großmächte zu ermüden, und rechnet bestimmt auf den Zeitpunkt, an dem die oft betonte Einigkeit der Mächte in die Brüche geht.

Die Lösung des Knotens hängt einzig und allein von der Frage ab, ob die Spekulation des kleinen Bernegros richtig ist, oder ob die Großmächte geneigt sind, ihrem unzuweideutig ausgesprochenen Willen Geltung zu verschaffen; sei es auch nur mit sanften Zwangsmitteln, deren dauernde Anwendung jedenfalls den Griechen endlich den Athem ausgehen lassen würde.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wenn man über die Endlosigkeit der Reichstagsessionen und den schlechten Besuch der Sitzungen begründete Klage führt, vergißt man, wie die „Berl. N. N.“ bemerken, in der Regel die Hauptursache dieser in der That aus Unerträglichkeit grenzenden Mißstände zu er- wähen, die sogenannten Dauerredner und Hausierer. Sie sind die Schuldigen, die den Parlamentarismus zum Bankrott treiben. Als Typus dieser für den Reichstag so höchst gefährlichen Gattung kann Herr Dr. Lieber, der „Demosthenes des Zentrums“, gelten, dessen selbstgenügsame Beredsamkeit selten unter einer Stunde, in der Regel aber in größeren Zeiträumen ihre Fülle erschöpft. Auch bei der Marinedebatte hat er von dieser unberechtigten Eigenthümlichkeit einen die Geduld wahrhaft folternden Gebrauch gemacht, indem er nahezu zwei Stunden lang die Bäche seines Redeflusses plätschern ließ und dadurch einen der Hypnose ähnlichen Zustand bei den Anwesenden hervorrief. Das ist eine Meinung, in der wir nicht allein dastehen. So schreibt der „Dannov. Cour.“: „So groß auch die allgemeine Spannung war, als Herr Lieber mit seinem sich stets gleich bleibenden eintönigen Pathos anderthalb Stunden geredet hatte, da gähnte das ganze Haus einschließlich der Parteigenossen des Referenten.“ — Auch die „Köln. Zig.“ befeuert Herrn Dr. Lieber, daß er das Haus unter den Zauberrahmen des Schlafes gebracht habe. Sie schreibt: „Eine große Enttäuschung bereitete der Mehrzahl der Anwesenden der Berichterstatter Dr. Lieber. Seine Rede dauerte eine Stunde und vierzig Minuten, und das war viel mehr, als die große Mehrzahl der Zuhörer vertragen konnte. Dazu kam die überaus ermüdende Vortragweise des Redners, der nahezu jedem Wort eine Gedankenpause nachsendet und dadurch so langsam spricht und soviel Zeit unnütz beansprucht, daß es geratezu einschläfernd wirkt. Bemerkens- werth war übrigens, daß nahezu die ganze Rechte einschließ- lich der Freikonservativen unter Kardorffs Führung während des ganzen Lieberschen Vortrages demonstratio feen blieb; man sah nur in der äußersten Ecke den Abgeordneten v. Stauby mit Eifer Briefe schreiben. Erst als die lauten Schellen der Schriftführer in den Wandelgängen die Rede des Reichs- tanlers ankündigten, strömten die Herren in dichten Scharen in den Saal, so daß erst jetzt sich enthüllte, wie zahlreich die Mitglieder anwesend waren.“ — So lange eine Maximalzeit

für die Redebauer leider nicht vorgeschrieben ist, muß das Haus diese Heimsuchungen über sich ergehen lassen, da es seinen Valentin mehr als Ketter besitzt und bei der stets mangelnden Beschlußfähigkeit Schlußanträge überhaupt un- möglich sind. Aber um so mehr sollte die Fraktionsdiscziplin mit Strenge darauf hinwirken, daß der Zeitvergeudung ein Ziel gesetzt werde. Vielleicht findet der Seniorensenat doch noch einmal den Muth, diesem Unwesen zu Leibe zu gehen.

— Berlin, 21. März. Nicht nur in Berlin, sondern allüberall in Deutschland und überall auf dem weiten Erden- rund, wo Deutsche wohnen, bilden diese Tage ein Bild der Festesfreude und der feierlichsten Stimmung, dem Gedenken des großen Gründers des neuereinten Deutschen Reiches geweiht. Zahllose Feiern finden statt, die mit- einander wetteifern, dem Patriotismus Ausdruck zu verleihen. Mögen sie befruchtend auf das deutsche Volkswesen, auf das Gefühl der Zusammengehörigkeit, befähigend auf den Parteeinheits und Parteeinstreit einwirken und alle Volksgeno- ssen einen in der Liebe zum großen gemeinsamen Vaterlande.

— Berlin. Die „Berl. N. Nachr.“ schreiben unterm 20. d.: Vom 20. März 1890 datirt die Kabinettsordre, die die Entlassung des Fürsten Bismarck vollzog, ein Ereignis, an das zu glauben Freund und Feind in der zivilisirten Welt sich sträuben, bis die Thatsache beurlundet vor ihnen lag. Die kritische Situation, in der Deutschland sich heute befindet, macht die Erinnerung an den großen und unüber- bringlichen Verlust, den das Vaterland damals erlitten, doppelt lebendig. Unvermindert brennt die Wunde am deutschen Staatskörper und in den deutschen Herzen. Wohin man hört im Süden wie im Norden, soweit es nicht Bismarckhasser' Dasser der Monarchie, der Hohenzollern und der deutschen- Macht sind, besteht nur eine Stimme darüber und sie gelangt in den letzten Wochen zu immer stärkerem Ausdruck. — Kaiser Wilhelm I. und Otto von Bismarck, — es giebt nicht zwei untrennbare Namen in der Geschichte. Je mehr ganz Deutsch- land einmütig sich rüsst, seinem alten Kaiser eine Huldigung unerschütterlicher Dankbarkeit darzubringen, desto mehr richten sich auch Aller Blicke wieder zum Sachsenwalde und tausend- fältig wenden die Gräße sich zu dem großen Baumeister des Reiches, der abseits von allen rauschenden Festen den Strom der Tage an sich vorbeigleiten sieht, von denen nicht er allein sagt: sie gefallen mir nicht. Was Kaiser Wilhelm I. von der Feier auf dem Niederwald dem Fürsten Bismarck geschrieben: „eine Feier, die eigentlich Ihnen galt“ das findet seine An- wendung auch auf die Feier, die Deutschland dankbar in diesen Tagen begeht. Jede Huldigung an Kaiser Wilhelm I. ist unzertrennbar von dem Danke und der Verehrung für seinen Kanzler, der unsichtbar und doch jedem deutschen Auge erkenn- bar seinen Platz für ewige Zeiten neben dem Denkmal seines Kaisers haben wird. — Eine andere Frage ist freilich die: Mit welchen Empfindungen feiern wir überhaupt diesen 22. März? Ein Leipziger Blatt sprach vor einige Tagen die Hoffnung aus, daß auf die sieben majestätischen Jahre, die seit 1890 verfloßen sind, nun endlich die sieben fetten für Deutschland folgen mögen. Leider sind die Anzeichen für die Erfüllung dieser Hoffnung gering. Der Reichstag steht im Boykott, heute einen Beschluß zu fassen, der abermals einen weiteren Schritt auf der Bahn des Niederganges befeindet, auf der sich der Parlamentarismus in Deutschland befindet. Der Reichstag wird damit zugleich der Wehrfähigkeit des



Landes und dem Ansehen vor dem Auslande eine schwere Wunde zufügen. Die Frage, ob zwei Kreuzer zu bauen sind, eine Angelegenheit, auf die eine französische Kammer nicht eine halbe Stunde verwenden würde, wird bei uns drei Tage lang mit einem Schwall von Pörsen und leeren Redensarten erörtert, um schließlich mit einem antinationalen Beschluß zu endigen. Der Reichsregent Lieber und seine beiden Gefolgsleute, Richter und Bebel, sind die Herren im Parlament; sie regieren in Deutschland, denn sie bestimmen das Maß von Ansehen und Verteidigungsfähigkeit, dessen das Land sich erfreuen soll. — Ueber den schweren Ernst dieser Situation können auch die glänzendsten Feste nicht hinwegtäuschen. In dem Deutschland dem Begründer des Deutschen Reichs ein solches Denkmal darbietet, sieht es zu, wie die Schöpfung selbst fortgesetzt verhämmelt und entwertet wird. Wenn die Feier des 22. März etwas Gutes im Gefolge haben soll — so muß es ein Erwachen unseres Volkes, ein Ermannen an Haupt und Gliedern sein.

Zu dem Bericht des „Berl. Tageblatts“ über eine Unterredung des Kaisers mit Herrn v. Stumm schreibt die „Post“, jedenfalls von Herrn v. Stumm selber inspirirt: „Richtig ist, daß Hr. v. Stumm seinen politischen Freunden Aeußerungen Sr. Majestät über diese Angelegenheiten mitgeteilt hat; unmaß aber ist die Darstellung des „Berl. Tgbl.“, daß von einem „Kladderadatsch“ oder davon die Rede gewesen sei, das Staatsministerium „die Kosten der Ablehnung bezahlen zu lassen.“ Die Unterstellung, das Staatsministerium solle, wenn die Marinevorlage nicht durchgehe, „zum Teufel gejagt werden,“ trägt an sich schon den Stempel der Erfindung an der Stirn.

Der anhaltische Landtag beschloß am Freitag, den Lotterievertrag mit Sachsen zu kündigen und der neu zu begründenden thüringisch-anhaltischen Landeslotterie beizutreten.

Ueber die noch immer nicht aufgeklärte Frage der Beteiligung Deutschlands an der Pacifikation von Kreta schreibt der „Hamb. Korr.“: „Das Reichsheer sowie einzelne Theile desselben können nicht im Auslande verwendet werden. Daher ist anzunehmen, daß man jetzt denselben Weg einschlägt, wie bei der Errichtung der Schutztruppe für Südwest-Afrika, nämlich, daß Mannschaften und Offiziere zur Anmeldeung aufgefordert werden. Da für die Okkupationstruppen keine eigene Uniform vorgeschrieben ist, könnten die Leute mit der eingeführten Kivwa dahin gefandt werden. Da die Kriegsschiffe für den Transport so vieler Leute mit ihrer Ausrüstung nicht geeignet sind, so wird voraussichtlich ein Dampfgeriet herbeigeholt werden. Nur einmal ist eine geschlossene Kompanie der Marine-Infanterie 1894 in Kamerun zur Verwendung gekommen, sie gehörte indessen zur Marine, nicht zum Reichsheere.“

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 21. März. Durch Plagen eines Siedetrobes an der Maschine des gestern Mittag hier eingefahrenen Personenzuges nach Adorf erlitt derselbe einen halbständigen Aufenthalt. Nach schleuniger Requirirung einer Hilfsmaschine konnte die Weiterfahrt erfolgen.

Eibenstock, 22. März. Die Feier des hundertjährigen Geburtstages Sr. Maj. des hochseligen Kaisers Wilhelm I. ist auch in unserer Stadt nicht nur eine allgemeine, sondern auch eine von wahrhaft patriotischem Gefühle getragene gewesen. Der gestrige Festgottesdienst mit Kirchenparade des Militärvereins war überaus zahlreich besucht und wurden die andächtigen Zuhörer durch die trefflichen Worte des Hrn. Pastor Wittich in herzerhebender Weise erbauet. Nach dem Gottesdienste fand am Kriegereidmal ein Festakt statt, bei welchem Hr. Diaconus Rudolph in längerer ergreifender Rede auf die hohe Bedeutung des Tages hinwies. Hr. Vorsteher Herr Wagner legte im Namen des Militärvereins zum ehrenden Gedächtniß der Gefallenen für ihre bis in den Tod bewährte Treue an den Stufen des Denkmals einen Kranz nieder, desgleichen legte auch einen solchen als Feldzugstheilnehmer Hr. Kunze unter entsprechender Ansprache im Namen der ehemaligen Kombattanten nieder. Nachher wurden von der Gesehrtheilung des Militärvereins unter Kommando des Hauptmanns v. L. Hrn. Oberförster Lehmann drei Ehrenwägen abgegeben, womit die Feier am Denkmal beendet war. — Abends prangte unsere Stadt im hellsten Lichterglanze, denn die Illumination war in der That eine allgemeine. Ueber dem Kriegereidmal war ein fuppelartiger Aufbau mit Guirlandenschmuck errichtet worden, gekrönt mit einem in Lorbeerzweigen ruhenden W und darauf befindlicher Kaiserkrone. Die Beleuchtung dieses Aufbaues war sehr wirkungsvoll und zog das die Straßen durchstühende Publikum besonders an. Ebenso waren die Kandelaber des Neumarktes und Albertplatzes mit Gasfarnen geschmückt. — Die im Saale des Deutschen Hauses vom Kgl. sächs. Militär-Verein veranstaltete öffentliche Festfeier war gewohnheitsmäßig wieder sehr zahlreich besucht. Herr Vorsteher Wagner begrüßte die Erschienenen in längerer Rede, dabei die Großthaten unseres verewigten Heidentaisers schildern. Derselbe gedachte aber auch der Gefallenen des letzten ruhmreichen Krieges und aller Derjenigen, die an den Folgen desselben frühzeitig ins Grab gerufen sind. Mit einem Hoch auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. und Sr. Majestät König Albert schloß der Herr Redner seine Ansprache. Der Prolog des Hrn. Lehrer Rausch, die Sologänge der Herren Meinel und Kömmler, die Deklamation des Hrn. Constanze Reichner, sowie der Männerchor des Gesangvereins „Stimmgabel“ fanden allseitigen lebhaften Beifall. In besonders ergreifender Stimmung verfolgte die Aufführung des patriotischen Festspiels „Ein Kaiserwort“. Die Herren Darsteller Frische, Pfefferkorn, Städtler, Nische und Frische jun. haben ihr Bestes zum guten Gelingen dieser theatralischen Darbietung beigetragen. Ein stark frequentirter Ball machte den Beschluß der gestrigen Feier. Die Gebäude der Stadt hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. — Nachdem gestern Abend bei Beginn der Illumination der übliche Zapfenstreich stattgefunden, fand heute Morgen von Seiten des Stadtmusikchors und der Gesehrtheilung des Militärvereins Bedruck statt. Um 9 Uhr Vorm. begann in der Turnhalle der st. besuchte Festakt der hiesigen Bürgerschule. Die Festrede hielt Hr. Lehrer Findeisen und behandelte er in derselben die Charaktereigenschaften des hochseligen Kaisers Wilhelm I., dabei die Pflichttreue, Frömmigkeit, Milde und den hohen Gerechtigkeitsinn des Verklärten besonders betonend. Außerdem kam ein Viederopus mit verbindender Deklamation, bezugnehmend auf den Lebensgang

Kaiser Wilhelm I., zur Aufführung. Mittags von 12—1 Uhr fand am Kriegereidmal Playmusik statt und wird als Schlußfeier dieses seltenen Gedenktages im Saale des Feldschlösschens heute Abend öffentlicher Fest-Commerz stattfinden.

Eibenstock, Dienstag und Mittwoch, den 23. und 24. d. Mts. wird der hiesigen Einwohnerschaft Gelegenheit geboten, eine außerordentliche Erfindung der Neuzeit, den „Kinematograph“ kennen zu lernen. Die Produktion dieser lebenden Photographien ist geradezu großartig und wurde in den vorjährigen Ausstellungen zu Berlin und Dresden mit dem höchsten Interesse bewundert. Wir können den Besuch dieser Vorführungen, wenn dieselben unter günstiger Lichtwirkung stehen, nur aufs Wärmste empfehlen.

Schönheide. Die Jahrhundertfeier ist im hiesigen Orte in würdiger Weise verlaufen. Die gesammte Bevölkerung hat daran theilgenommen. Am Festsonntag war das Gotteshaus mit Andächtigen gefüllt. Herr Diaconus Wolf beleuchtete in musterhafter Weise das Bild des großen Kaisers unter Grundlegung des Wortes: „Selig sind die Todten“ u. Einen imposanten Eindruck machte der Zapfenstreich. Die Theilnehmer waren theils mit Fackeln, theils mit Lampen ausgerüstet. Verschiedene Gebäude waren illumirt. Ganz besonders effectvoll nahm sich das Schaufenster des Herrn Mechaniker Dörries aus. Ueber einer Kaiserbüste strahlte im electrischen Licht die Kaiserkrone in den prächtigsten Farben. Desgleichen war am Rathhaus ein Sechser und am Electricitätswerk ein W in buntem electr. Licht angebracht. — Eine gewaltige Masse hatte sich im Gumbertus zum Commerz eingefunden. Das Programm umfaßte 18 Nummern. Die Leitung hatte Herr Schuldirektor Tittel übernommen. Hr. Gemeindeverwand Haupt hieß die Erschienenen im Namen des Gemeinderaths herzlich willkommen und brachte ein faches Hoch auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. und König Albert aus. Darauf stimmte die Versammlung stehend den 1. Vers von „Den König segne Gott“ an. Von der Ungerschen Kapelle wurden unter anderen zu Gehör gebracht: Marsch Kaiser Wilhelm II. von Gottlieb, Deutschlands Siegeslänge v. Eule, des deutschen Kriegers Traum vor der Schlacht v. Eule. Allgemeine Gesänge, wie: Auf ihr Brüder, laßt uns wallen, O Deutschland, hoch in Ehren, Die Wacht am Rhein u. wechselten in bunter Reihe mit Viederborträgen, welche der „Liedertranz“ in liebenswürdiger Weise übernommen hatte. Als Festredner ergriff das Wort Herr Pastor Hartenstein, welcher Sr. Maj. Wilhelm I. als echten Christen im Glauben, in Liebe und Treue charakterisirte. Herr Schuldirektor Tittel feierte ihn als echten Soldaten, der sich auszeichnete durch seine Tapferkeit und soldatischen Tugenden. Das deutsche Heer zu Land und Meer, es lebe hoch! Herr Diaconus Wolf schilderte den hochseligen Kaiser als Vater seines Volkes und forderte auf, ihm ein Denkmal zu setzen im Herzen, auf dem geschrieben steht: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“ Mit Gott für König und Vaterland. Der Vorsitzende des Militärvereins Herr Ottomar Baumann gedachte in markigen Worten der treuen Paladine Nolke und Wisniewski. Mit großer Begeisterung stimmten die Anwesenden in das Hoch auf den Altreichskanzler ein.

Dresden, 19. März. Allgemeines Aufsehen erregt hier die Verhaftung des hiesigen Rathhssekretärs A., der beschuldigt wird, mit seiner 12jähr. Tochter unsittliche Handlungen vorgenommen zu haben. Derselbe, der, nebenbei gesagt, Vater von 7 Kindern ist, miethete am Vufstage Nachmittags in einem hiesigen Hotel ein Zimmer und gab sich hier für einen Rathhssekretär Adam aus Großschönau aus. Aus verschiedenen Umständen schöpfte der Wirth Verdacht und benachrichtigte die Polizei von seinen Wahrnehmungen, worauf die Verhaftung der Weiben erfolgte. Bei der Vernehmung erst stellte es sich heraus, daß die beiden in einem so nahen Verwandtschaftsverhältnis standen.

Dresden, 20. März. In der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wurde am Dienstag ein raffinirter Diebstahl ausgeführt. Aus dem verschlossenen Pult des Bezirkssekretärs Ludwig stahl ein Diebstahl Sprenger 500 M. Um die Spuren zu verwischen, zündete der Dieb Abends das betreffende, das Geld enthaltende Fach, nachdem er es zuvor mit Petroleumlappen getränkt hatte, an. Nur der Umsicht des kontrollirenden Wächters war es zu danken, daß unabsehbares Unheil verhütet ward. Der Thäter, der ermittelt ward und sich vorerst auf hartnäckigen Leugnen legte, hatte das gestohlene Geld in seinen Rock eingeknäht, wofür es am anderen Tage vorgefunden wurde.

Dresden. Im Neustädter Hoftheater entstand am Donnerstag Abend während der Vorstellung von „Jopf und Schmet“ eine Panik, welche durch ein sich plötzlich entwickelndes Geräusch, verbunden mit starkem Luftzug, hervorgerufen wurde. Das Publikum, welches schon an Feuergefahr glaubte, wurde jedoch bald dahin verständiget, daß das Geräusch durch den zu dieser Zeit plötzlich aufgetretenen starken Wirbelsturm entstanden war, und lehrte beruhigt auf die Plätze zurück.

Plauen, 18. März. Ein hiesiger 16jähriger Realschüler hat das 2 1/2 jährige Söhnchen eines hiesigen Tischlers, das in die angelegene Eiste gestürzt war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der junge Mann sprang mutig in das Wasser und es gelang ihm, das dem Ertrinken nahe Kind unterhalb des schwarzen Steges zu erfassen und ans Land zu bringen.

Plauen i. B., 18. März. Am 1. April wird an Stelle der jetzt hier bestehenden Reichsbanknebenstelle eine Reichsbankstelle Plauen i. B. errichtet, von welcher die Reichsbanknebenstellen in Hof i. B. und Reichenbach i. B. abhängig sind. Bekanntlich waren bisher die Nebenstellen Plauen, Hof und Reichenbach der Reichsbankstelle Chemnitz zugewiesen. Außer der Chemnitzer gab es in Sachsen nur noch eine Bankstelle in Dresden. Plauen wird somit die dritte sein. In Leipzig befindet sich eine Reichsbankhauptstelle, an allen anderen Plätzen Sachsens, wo die Reichsbank Niederlassungen hat, sind Nebenstellen errichtet.

Klingenthal, 18. März. Der Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung das ca. 5000 Einwohner zählende Pfardorf Klingenthal zur Stadt erhoben.

Obercrinitz, 18. März. Raun hatte heute das Wetter nachgelassen, so erhaltte Feueralarm. Auf noch nicht aufgeklärte Weise war in Pampel's Restauration „zur Erholung“ Feuer ausgebrochen, welches sich so schnell verbreitete, daß an ein Retten der Habseligkeiten der Bewohner gar nicht zu denken war. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Dem raschen, umsichtigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß die Nachbarhäuser nicht Feuer fingen und daß die Scheune gerettet wurde. Früh 7 1/2

Uhr aber, als man bereits alle Gefahr für beseitigt hielt, fing auch die Scheune noch Feuer, jedenfalls durch den Funkenregen, und brannte bis auf den Grund nieder.

Zum Kreisturnfest in Plauen. Das Gesehr der fünf großen Turnvereine Sachsens (Allgemeiner Turnverein Dresden, Turnverein Chemnitz, Leipziger Allgemeiner Turnverein, Leipziger Turnverein (Westvorstadt) und Turnverein der Südvorstadt), bei Gelegenheit des im Juli dieses Jahres stattfindenden II. Kreisturnfestes in Plauen gemeinsam ein Schauturnen aufführen zu dürfen, bestehend aus allgemeinen Freiübungen von 800 Turnern, Ringturnen von mindestens 60 Ritzern und Spielen der Spielabtheilungen dieser Vereine, ist seitens des Kreisturnrathes des sächsischen Turnkreises abschlägig beschieden worden. Begründet wird diese ablehnende Haltung damit, daß nach der vom Kreisturnrath beschlossenen Festturnordnung jeder Gau für sich einzeln zu turnen habe, die gaulosen Vereine aber (gaulos sind der Allgemeine Turnverein in Dresden und der Turnverein der Südvorstadt in Leipzig) am Schluß des Turnens zu turnen hätten. Dieser abschlägige Bescheid des Kreisturnrathes hat selbstverständlich in den Mitgliederkreisen der drei Turnvereine der Altstadt Leipzig große Mißstimmung hervorgerufen.

### Antliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eibenstock vom 15. März 1897.

Anwesend: 3 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hoffe.

- 1) Der Vorsitzende überreicht zunächst das von den sächsischen Collegien anlässlich des 100jährigen Geburtsjubiläums der Firma C. G. Dörfel Söhne gestiftete und durch die Güte des Herrn Prof. Hoffmann in Plauen neu ausgestellte Diplom dem Wirtinhaber der Firma, Herrn Commerzienrath Dörfel, mit der Bitte, es für die Firma entgegenzunehmen.
- 2) Als Rathhsregistrator wird der bisherige Polizeiregistrator Gmücht gewählt, welcher unter Zustimmung des Stadtverordneten-Collegiums gemäß § 12 des Ortstatuts zugleich die Function eines Sportelassenassistenten in der Registratur verleiht. Er wird sofort verleiht und in sein neues Amt eingeweiht.
- 3) Der Feuerlöschauschuss hat dem Rath vorgelegt, mit Rücksicht auf die telephonische Verbindung mit fast allen umliegenden Ortschaften, daß ihnen bei Feuergefahr nur auf besondertes Anrufen zu Hilfe gekommen werde, da wiederholt vergeblich ausgerückt worden ist. Der Rath hat in der Sache Erörterungen angestellt und giebt die Alten an den Ausschuss zu nochmaliger Erwägung zurück, da man bei der Unzuverlässigkeit der telephonischen Nachverbindung die von einzelnen Gemeinden erhobenen Einsprüche gegen den Beschluß des Feuerlöschauschusses als nicht unbedenklich ansehen kann.
- 4) Die Rathhspropositionen werden am 22. März bis. Jg. — anlässlich des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelm I. — geschlossen. Ferner hat der Rath im Einverständnis mit dem Stadtverordneten-Collegium beschloffen, am 22. März bis. Jg. und der nächsten 5 Jahre dem Fond für ein Kaiser Wilhelm-Denkmal je 50 M. zuzuführen, um zu dessen Begründung eine Anregung zu geben.
- 5) Die Wiesengrundstücke in der hinteren Rehme sollen ausgegraben und die Erörterung über den Nutzen ihrer etwaigen Bepflanzung fortgesetzt werden.
- 6) Dem Beschluß des Stadtverordneten-Collegiums von der Gewährung einer Beihilfe an den Leipziger Ergebeitz-Berein abzusehen, wird beigetreten.
- 7) Von der Verordnung, die Abgabe von Abschriften der Wählerlisten bez. Einschätzung in dieselben betr., nimmt man Kenntniß.
- 8) Mit der Ausführung der erforderlichen Arbeiten in der Turnhalle erklärt man sich einverstanden.
- 9) Der Veranstaltung einer Illumination, insbesondere auch der des Kriegereidmals am 21. bis. Mts., der Anordnung von Playmusik, sowie der Aufführung einzelner Musikstücke während des Commerzes wird unter Uebernahme der Kosten auf die Stadtkasse zugestimmt. Außerdem kommen noch 2 innere Verwaltungsangelegenheiten, 2 Steuerfachen und 1 Concessionsgesuch zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

### Irrige Ansichten im Düngewesen und Nichtigstellung derselben.

Mittheilung aus dem agriculturchemischen Laboratorium Hamburg-Horn.

In Nr. 97 des Anzeigers für das Fürstenthum Lübeck vom 2. Dechr. 1896 findet sich unter obiger Ueberschrift ein Artikel, der darauf hinzielt, Knochenmehl und Superphosphat in ihrer Wirksamkeit herunter zu setzen und Thomasmehl anzupreisen. Nach unseren Erfahrungen und Beobachtungen hat das Thomasmehl eine ganz erhebliche und lohnende Wirkung auf sauren, salzarmen, überhumosen Böden, sei es Feld, sei es Wiese oder Weide. Dagegen verdient selbst auf leichtem Sandboden, sofern derselbe gefalst oder gemergelt worden ist, dann aber auf Böden in besserer Kultur, d. h. solchen, die nicht verarmt an Phosphorsäure sind, Knochenmehl sowohl als Phosphorsäure wie als Stickstoffdünger die größte Beachtung, denn die Anwendung desselben macht sich vortreflich bezahlt. So haben wir auf unseren Versuchsfeldern, Boden 5. und 6. Klasse, nachdem dieselben energisch theils mit Lüneburger Kalkbänne, theils mit weisfälligen gebrannten Stücken, theils mit Müsburger Mergel durchgefalst worden sind, durch Anwendung von Knochenmehl in Verbindung mit Kainit, ebenso wie mit Ammonial-Superphosphat und Perugano nun bereits seit Jahren ganz ungemein hohe Ertragssteigerungen erzielt. Wir ernten anstatt des auf diesem Sandboden üblichen 4. und 5. Kornes in der 1894er Ernte nach einer Düngung von 600 Pfd. normalen gedämpften Knochenmehl pro Hektar das 8. Korn und im Jahre 1895 nach einer Düngung von 1200 Pfd. Kainit und 800 Pfd. normalen gedämpften Knochenmehl das 11. Korn, während wir auf demselben Acker nach einer Düngung von 1200 Pfd. Kainit, 1000 Pfd. Thomasmehl und 300 Pfd. Chilealpeter noch nicht das 10. Korn gewonnen. Der Roggen nach einer Düngung von 1200 Pfd. Kainit und 500 Pfd. Ammonial-Superphosphat (9+9) brachte sogar das 11 1/2 fache Korn; 500 Pfd. aufgeschlossener Perugano (7 1/2-9) lieferte nahezu das 11. Korn, dabei aber auch noch 23 Str. besten Roggenstrohs mehr wie die Düngung mit Chilealpeter und Thomasmehl. Das sind Erträge von Versuchsfeldern, die nicht etwa wenige Quadratmeter, sondern viele Hektar umfassen. — Von dem vorzüglichen Stand der Feldfrüchte nach Knochenmehl im Sommer 1895 hat z. B. Herr Landwirth F. Böge in Schluß bei Lübeck sich überzeugt, und wird derselbe gewiß gern anderen Kollegen in seiner Gegend dies bestätigen. Herr Böge hat unsere Versuchsfelder eben besucht, weil er, auf eine rationelle Bewirtschaftung bedacht, bei einer Düngung seiner Felder mit Kainit und Thomasmehl bisher keine durchgreifende Erfolge erzielen konnte. Ebenso aber wie Herr Böge sind wir gern bereit, auch anderen Landwirthen unsere Versuchsfelder zu zeigen und an der Hand der landwirtschaftlichen Praxis Auskunft über die Wirkung der verschiedenen Düngemittel zu geben. —



Haus und Welt.

Rovelle von Gustav Höder.

(9. Fortsetzung.)

Noch liegt uns ein Brief von Martha vor; sein Inhalt aber würde eben so dunkel und räthselhaft sein, als er

Schon als Guido Halphen durch sein erstes Examen gefallen war, hatte er einen sehr ersten Brief von seinem

Als der verhängnisvolle Fall eintrat und Guido auch im zweiten Examen durchfiel, erhielt er auf seinen zerknirschten

Rathlos eilte Guido zu Martha. Er hatte ihr von der ersten Drohung des Oheims nichts gesagt, auch wußte sie

Er war ohne Existenzmittel, mußte seine Studien abbrechen und sah seine ganze hoffnungsvolle Karriere vernichtet.

Martha wußte ebenfalls keinen Rath und war in Verzweiflung. Sie dachte dabei nicht an die eigene Hoffnung,

Sie zermartete sich das Gehirn, bis plötzlich ihr Blick an dem kleinen Eschtrank haften blieb. Hinter der Glas Thür

Guido war nahezu gerührt, als Martha ihm ihren Plan mittheilte und ergriff denselben mit beiden Händen, der Grund

Guidos Antlitz, auf welchem eben noch die Freude gestrahlt hatte, zeigte bei dieser Eröffnung plötzlich eine bedenkliche

sondern nur um ihm Gelegenheit zu geben, sich dagegen zu vertheiligen. An letzterem hatte er es denn auch nicht fehlen lassen,

Dieser Entschluß fand Martha's vollen Beifall und da Guido ihn ohne Verzug auszuführen wünschte, so nahmen

„Nun, wie ist's gegangen?“ rief Martha ihm entgegen und las auch schon die Antwort in seinen heitern Mienen.

„Alles gut und nach Wunsch,“ entgegnete Guido. „Valentine ist ein vortreffliches Mädchen. Sie hat wieder Vertrauen zu mir gefaßt und giebt zu Allem ihre volle Zustimmung.“

„Spanne mich nicht auf die Folter,“ flehte Martha, „diese Ungewißheit ist entsetzlich!“

„Wie Du nur so außer Dir gerathen kannst, Martha! Ich habe ja vorausgeschickt, daß es keine Gefahr hat.“

„Beruhe mich nicht, ich bitte Dich, ist es wirklich nur eine Verstauchung? Kein Bruch?“

„Auf mein heiliges Ehrenwort,“ betheuerte Guido, „es ist kein Bruch, und das Hauptunglück dabei besteht eigentlich nur darin, daß sie Dir nicht schreiben kann.“

Martha war einigermaßen beruhigt. Nach dem ausgestandenen Schrecken erschien ihr der Umstand, daß sie auf eine briefliche Mittheilung Valentines verzichten mußte, sehr geringfügig;

Martha war schon während Guidos Abwesenheit mit sich zu Rathe gegangen, wie es anzustellen sei, um auf die zu verpflanzenden Gegenstände Geld zu erhalten. An Personen, welche dieser Geschäfte berufsmäßig betrieben, wollte sie sich nicht wenden.

Sie begab sich daher zu Frau Ruppinger und diese hörte, in dem erstiegerten Lehnstuhl des Hofraths sitzend, ihrem Anliegen zu. Martha sollte bald finden, daß sie sich von Frau Ruppinger's Gewissen eine durchaus irrige Vorstellung gemacht hatte.

„Guido, sprichst Du die volle Wahrheit?“ rief Martha dringend, daß er, plötzlich erblickend, einen Schritt zurücktrat. „Beruhe mich nicht, ich bitte Dich, ist es wirklich nur eine Verstauchung? Kein Bruch?“

um Lebens und Sterbens willen, denn man könne nie wissen, was der nächste Tag bringe. . .

Nach einigen Tagen erhielt Martha das Geld und übergab es dem glücklichen Bräutigam, der seine Worte finden konnte für die Dankbarkeit, die sein Herz bewegte, und die Zukunft, welche er dem hochherzigen Mädchen einst bereiten wollte, in den rosigsten Farben schilderte.

Vermischte Nachrichten.

— 118,000 weibliche Stenographen giebt es nach einer jüngst veröffentlichten Statistik in den Ver. Staaten. Die Damen verdienen jährlich 80 Millionen Dollar und haben — wie in der Statistik hinzugefügt wird — für ihren Beruf, außer der Handhabung der Schreibmaschine, einen erheblichen Theil allgemeinen Wissens angeeignet.

— Eine Stimme aus dem Grabe sind Briefe des „Besiegten von Königgrätz“, des am 27. April 1881 verstorbenen Feldzeugmeisters Ludwig von Benedek, die dieser unglückliche Kriegsmann aus dem Feldlager an seine Gattin geschrieben hat und die in der „Wiener Neuen Fr. Presse“ jetzt veröffentlicht werden.

— „Spanne mich nicht auf die Folter,“ flehte Martha, „diese Ungewißheit ist entsetzlich!“

„Wie Du nur so außer Dir gerathen kannst, Martha! Ich habe ja vorausgeschickt, daß es keine Gefahr hat.“

„Beruhe mich nicht, ich bitte Dich, ist es wirklich nur eine Verstauchung? Kein Bruch?“

„Auf mein heiliges Ehrenwort,“ betheuerte Guido, „es ist kein Bruch, und das Hauptunglück dabei besteht eigentlich nur darin, daß sie Dir nicht schreiben kann.“

Martha war einigermaßen beruhigt. Nach dem ausgestandenen Schrecken erschien ihr der Umstand, daß sie auf eine briefliche Mittheilung Valentines verzichten mußte, sehr geringfügig;

Martha war schon während Guidos Abwesenheit mit sich zu Rathe gegangen, wie es anzustellen sei, um auf die zu verpflanzenden Gegenstände Geld zu erhalten. An Personen, welche dieser Geschäfte berufsmäßig betrieben, wollte sie sich nicht wenden.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 14. bis 20. März 1897.

(Geboren: 69) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Eduard Gnüchtel hier 1 Z. 70) Dem Binselmacher Friedrich Emil Schäffinger hier 1 S. 71) Dem Kaufmann Eugen Ushag hier 1 S. 72) Dem Hülfsweichensteller Friedrich Ferdinand Röder in Schönheidehammer, Cristibühl Mühlshaus, 1 Z. 73) Dem Schumann Friedrich Hermann Meyer hier 1 S. 74) Dem anst. Büchsenfabrikarbeiter Ludwig Alban Leißner hier 1 S.

Chemnitzer Marktpreise vom 20. März 1897.

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price, and Unit. Items include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Butter.

Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden empfiehlt in reicher Auswahl Theodor Schubart.

Seit 10 Jahren bestes bewährtes Linderungs- u. Genussmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Heldt'schen Zwiebelbonbons.

Nur echt mit der Schutzmarke Loowe und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 Pfg. allein zu haben bei H. Lohmann.

Vaterländische Lebens-Ver sicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Elberfeld.

Gesamt-Ver sicherungssumme: Ende Februar 1897: Mark 75,835,787.

Garantie-Mittel: Ende Februar 1897: Mark 28 Millionen. Die Gesellschaft betreibt Lebens-, Aussteuer-, Wittairdienst-, Renten-, Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Auskunft ertheilen die Direction in Elberfeld und in Eisenack die Herren Berkaufmann Ludwig Gläss, Karl Georgi, Mechaniker Gustav Berthel, Inspector Max Unger.

Confirmanden-Güte

in verschiedenen Farben, zu ausnahmsweise billigen Preisen empfiehlt C. W. Schubert.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat

Bäcker

zu werden, kann sofort oder zu Ostern unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Ernst Rehm, Carlsfeld, Bäckermeister.



# Neu! Kinematograph. Neu!

## Die lebende Photographie

in vorzüglicher Vorführung  
**in Eibenstock im Feldschlößchen**  
 nur Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. März. Von Nachmittag 5 Uhr an finden die Vorführungen jede volle Stunde statt.

### Grösstes Wunder unsers Jahrhunderts.

Niemand säume Edison's Ideal zu sehen.  
 Eintritt I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf. Kinder die Hälfte. Vereine und Schüler Ermäßigung.

Hierdurch beehre ich mich geehrten Damen von hier und Umgegend ergebenst mitzutheilen, daß ich mein  
**P u h - G e s c h ä f t**  
 mit Hilfe einer Modistin selbstständig weiterführe und werde ich mich bemühen, mich beehrende Damen prompt und pünktlich bei soliden Preisen zu bedienen. Meine **Ausstellung für die diesjährige Sommersaison** eröffne ich am 27. d. Mts. in meiner bisherigen Wohnung **innere Auerbacherstr. 20.** Um gütigen Zuspruch bittet  
 Eibenstock, 22. März 1897.  
 Hochachtungsd  
**Rosa Melchsner.**

Ich beehre mich anzuzeigen, dass ich mich in **Zwickau** als  
**Rechtsanwalt**  
 niedergelassen habe. Meine Geschäftsstelle befindet sich  
**Bahnhofstrasse 5, I.**  
 (Reichsadler-Apotheke).  
 Zwickau, 21. März 1897. Rechtsanwält **Eissner.**

**Gummischuhe,**  
 prima Qualität, empfiehlt billigst  
**Hermann Rau.**  
 Einen kleinen Posten **Gummischuhe** für Frauen und Kinder giebt unter Kostenpreis ab  
**D. Ob.**

**8-10 Tambourirerinnen**  
 auf Schnur nach Vordruck geübt, sofort bei festem Wochenlohn nach **Chemnitz** gesucht. Näheres bei **Herrn Ludwig Glass, Eibenstock** zu erfragen.

**Empfehlung!**  
 Heute frisches **Würzburger Gemüse** eingegangen, als: Rosenkohl, Kaputtika, Rabinschen, Schnittlauch, Petersilie, Bohnkreise; **Kappler Vorkülinge, Reibkäse, Quark, frische Eier** St. 5 Pf. empfiehlt  
**Günzel's Grünwaarenhdlg.**

**Frischen Schellfisch**  
 Geräuch. Gänsebrust  
**Aale**  
**Kieler Schleipöcklinge**  
**Sprossen**  
 empfiehlt  
**Max Steinbach.**

**Dr. A. Oetker's**  
**Backpulver**  
 à Packet 10 Pf.  
 zu haben bei **G. Emil Tittel**  
 am Postplatz.

**Tambourirerinnen**  
 geübt auf bessere Stidereien, bei hohem Lohn und dauernder Arbeit gesucht. Reise wird vergütet.  
**Gotthilf Langer,**  
**Chemnitz-Kappel, Voigtstr. 18 B.**

**Ein kleiner Hund**  
 (schwarz und braun gezeichnet) ist abhanden gekommen. Abzugeben gegen Rückerstattung der Futterkosten bei **Gustav Haas** hier.

Die gegen Herrn **Gutsbesitzer Eibisch** und dessen Frl. Tochter **Minna** in **Raiditz** am 28. Dezbr. v. J. bei Gelegenheit der Sieghaus-Versteigerung gethanen bel. Neuerungen nehme ich hiermit zurück.  
**Hermann Böttger.**

**Öffentlicher Vortrag.**  
 Sonnabend, den 27. März a. c., Abends von 6 Uhr an hält Herr Oberlehrer Dr. Müller aus Rochlitz in **Melchsner's Conditorei** einen Vortrag über:  
**„Kartoffelbau u. Kartoffelsorten“.**  
 Zu diesem gemeinnützigen Vortrag, der gerade für unsere erzgebirgischen Verhältnisse lehrreich und interessant sein wird, werden die geehrten Mitglieder des Landwirthsch. u. Obstbau-Vereins und Alle, die sich dafür interessieren, hiermit höflichst eingeladen. **Eintritt frei.**  
**Alban Melchsner.**

**Theater in Eibenstock.**  
 Im Anschluß an die bereits gemachte Mittheilung über die **Eröffnung der Theatersaison in Eibenstock** gebe noch das **Repertoire** bekannt:  
**Schauspiele:**  
 Die offizielle Frau — Obden.  
 Grilly — Hans Hochfeld.  
 Väter und Söhne — Stowronned.  
 Wohlthäter der Menschheit — Philippi.  
 Das Recht — Ganghofer.  
**Lustspiele:**  
 Zwei Wappen — Blumenthal.  
 Fluch der bösen That — Hochfeld.  
 Militärhaat — Moser.  
 Gili — Stahl.  
 Renaissance — Koppel-Elsfeld.  
 Madams Sans-Gêne — Sardou.  
**Possen:**  
 Die wilde Rahe — Treptom.  
 Adam und Eva — Jacobson.  
 Fräulein Feldweibel — Wilmstadt.  
 Der Ferschwendler — Raymond.

**Confirmanden-Handschuhe!**  
 sowie alle andern Sorten **Glacé-, Wild- und Waschlederhandschuhe** in den neuesten Modefarben und Verhältnissen, **seidene, halbseidene und Tricothandschuhe** für Herren, Damen und Kinder empfehle zu ganz besonders billigen Preisen und guten Qualitäten. Bestellungen nach Maß schnellstens. Handschuhwäscherei, Färberei und Reparatur.  
**Handschuhfabrik von A. Edlmann,**  
**Eibenstock, Brühl 12.**  
 Einkauf von **Zidelfellen, Hasen- und Kaninfellen.** D. Ob.

**Feine Tafelbutter,**  
 à Pfund 1 Mark 20 Pf.,  
**ff Scheibenhonig**  
 empfiehlt  
**Max Steinbach.**

Für ein hiesiges **Stiderei-Fabrikations-Geschäft** wird ein befähigter **Knabe**, welcher zu Ostern die Schule verläßt, als **Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Offerten einzureichen unter „**Lehrling**“ an die Exped. dieses Blattes.

**Frischer Schellfisch** u. **Annerhahn** trifft morgen Mittwoch früh ein. Gleichzeitig empfehle gute **Altenburger Ziegenkäse.**  
**Hermann Blechschmidt.**

**Einen Kaufburschen**  
 sucht  
**A. Wedell.**

**Hafer-Malzeacao,**  
 à Pfund 1 Mark  
 empfiehlt  
**G. Emil Tittel**  
 am Postplatz.

**Bekanntmachung.**  
 Den Herren Besitzern von **Hindvieh** geben wir hiermit bekannt, daß von heute an das **Deckgeld** für je 1 St. **Rind 1 Mt.** beträgt. **Sämmtl. Bullenbesitzer.**  
 Eibenstock, 22. März 1897.

**Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder,**  
 um **Kindern das Zahnen zu erleichtern.** Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche acht zu kaufen sind bei  
**E. Hannebohn.**  
 Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70, Pf.

Für ein **Eibenstocker Fabrikations-Geschäft** wird ein  
**Junges Mädchen**  
 gesucht, welches mit der **Fabrikation** vertraut ist, und sich speziell mit der **Abfertigung der Vorlagen** und dem **Musterfach** beschäftigen soll. Auf **Farbensinn** und **Geschmack** wird besonderer Werth gelegt. **Antritt** kann sofort event. auch später erfolgen. **Offerten** an die Exped. d. Bl. unter **A. 100** erbeten.

**Ein Hundehalsband**  
 mit **Steuermarke** ist **verloren** worden. Es wird gebeten, dasselbe gegen **Belohnung** abzugeben bei **Fleischermstr. Reichsbach.**

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß die  
**Modell-Hüte**  
 und **sämmtliche Neuheiten**  
 für die kommende Saison eingetroffen sind und bitte ich die geehrten Damen, mich mit ihrem Besuch beehren zu wollen.  
**Amprehüte** erbitte mir bis **Ende März.**  
**Eibenstock. Emil Mende.**

**Eisenbahnschule Altenberg** (auch Vorbereitung für die **Postgehülfen-Prüfung**),  
 einzige für Zwecke der **Eisenbahnverwaltung** den **Realschulen** als **gleichstehend anerkannte Anstalt.** — Elektrische Beleuchtung. — Dampfheizung. — Neuer **Kursus** beginnt am 26. April 1897. — **Anmeldungen** möglichst **früh** erbeten. — **Prospekt gratis** und **franko** durch  
**Schulverwaltung** oder **Bürgermeisteramt.**

Man achte auf die Schutzmarke!  
  
 Man achte auf die Schutzmarke!  
**Mariazeller Magen-Tropfen,**  
 vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein  
**Unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel**  
 bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Abnehmendem Aßem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßigem Schleimproduction, Gelbsucht, Stuhl- und Erbrechen, Magenkrampf, Hämorrhoidal- oder Verstopfung.**  
 Auch bei **Kopfschmerz**, falls er vom **Magen** herrührt, **Ueberladen des Magens** mit **Speisen** und **Getränken, Würmer, Leber- und Gämorrhoidal-eriden** als **heilkräftiges Mittel** erprobt.  
 Bei **genannten Krankheiten** haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit **vielen Jahren** auf das **Beste** bewährt, was **Hundert** von **Zeugnissen** bezeugen. **Preis** à **Flasche** (sammt **Gebrauchsanweisung**) **80 Pf.**, **Doppelflasche** **Mk. 1.40.** **Central-Versand** durch **Apotheker Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vormalig Apotheke zum „Schutengel“, Kremier (Währen).**  
 Man **bittet die Schutzmarke** und **Unterschrift zu beachten.**  
 Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in Eibenstock:** in der **Apotheke Schönfelder; Apotheker G. Seume.**  
**Vorsicht!** **Nach 15,00** **Quantität, Sorlandern, Jendellarm, Anklam, Werra, Gontelhof, Salmdorfer, Zimmern, Gellensdorf, Röhren, von 170, Menge 60 Pf. 170,00.**  
 Alle diese **Opfer** werden **grat** **gestillt** und **3 Tage** **hindurch** **in 100 Gramm** **50-prozentigen** **Weingeist** **bei** **ihrem** **Verfügen** **hierin** **ausgeschlossen** **und** **haben** **keine** **Wirkung.**

**Thermometerstand.**

	Röman.	u.	Fahrenheit.
19. März	— 1,0	Grad	+ 5,5
20. "	— 1,5	"	+ 2,5
21. "	— 0,5	"	+ 4,5

Hierzu eine humoristische Beilage.